

Ein Qualitätssicherungsprojekt in der postoperativen Schmerztherapie - Aspekte aus pflegerischer Sicht



Sibylle Zwacka ¹⁾, Antje Göttermann ¹⁾, Joachim Giesser ²⁾, Judith Rothaug ²⁾, Winfried Meissner ²⁾

¹⁾ Pflegedienst sowie ²⁾ Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 07740 Jena

Kontakt: Sibylle Zwacka, Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, FSU Jena, Erlanger Allee 101, D-07740 Jena, 03641/9323351, zwacka@med.uni-jena.de

Einleitung:

QUIPS (Qualitätssicherung in der postoperativen Schmerztherapie) - ein vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) gefördertes Projekt - ermöglicht internes und externes Benchmarking, sowie kontinuierliche Qualitätssicherung. Hauptziel ist die Verbesserung der postoperativen Symptomkontrolle durch eine Erhebung von Parametern der Ergebnisqualität, ihre Analyse und Rückmeldung an die beteiligten Partnerkliniken.

Aufbauend auf eigenen Erfahrungen wird ein auch im klinischen Alltag praktikables Benchmarkprojekt vorgestellt. Eine Zwischenauswertung sollte zeigen, ob sich die Auswirkungen pflegerischer und pharmakologischer Interventionen in den Ergebnisdaten widerspiegeln.

Methodik:

Eine Reihe von klinisch- demographischen Daten (z.B. Alter, Op, Art der Narkose und Schmerztherapie) sowie Parameter der Ergebnisqualität (Schmerzstärke, funktionelle Auswirkungen von Schmerzen, Nebenwirkungen, Patientenzufriedenheit) wurden regelmäßig am Patientenbett mittels eines Handheld - Computers am ersten postoperativen Tag von einer Pflegekraft erfasst (Abb. 1). Die Erhebung der Daten wird in der Regel von Pflegemitarbeitern durchgeführt. Großer Wert wurde auf eine standardisierte Erhebungssituation gelegt, um Interaktionen zwischen Befragendem und Patienten zu minimieren. Dazu wurden ausführliche SOPs erarbeitet.



Abb. 1: Handheld-Computer zur bettseitigen Datenerfassung

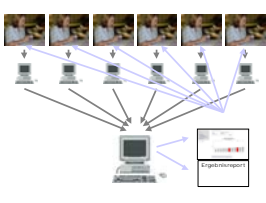


Abb. 2: Daten-Versand und Feed-back via Benchmark-Server und Internet-Zugang

Die erhobenen Daten werden an eine Datenbank übermittelt, analysiert und den beteiligten Kliniken zeitnah, d. h. einmal wöchentlich aktualisiert, als Graphikauswertung zurückgemeldet (Abb. 2). Dabei können die Nutzer internetbasiert individuelle Auswertungen selbst vornehmen. Aus diesen Daten wurde eine Analyse hinsichtlich spezifischer Interventionen in zwei der beteiligten Kliniken durchgeführt.

Intervention 1 :

In Klinik 1 wurde zu einem Stichtag ein Wechsel des Basis-Nichtopioidanalgetikums vorgenommen. Die Auswirkung dieser Umstellung wurden anhand der Outcome-Parameter gemessen.

Intervention 2:

In Klinik 2 wurden intensive pflegerische Schulungsmaßnahmen durchgeführt und Behandlungsstandards implementiert. Auch hier sollten die Auswirkungen hinsichtlich der Ergebnisqualität beobachtet werden.

Ergebnisse:

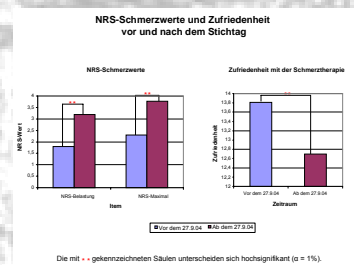


Abb. 3

Die pharmakologische Intervention in Klinik 1 führte zu einer signifikanten Erhöhung der Belastungsschmerzintensität von 1,8 auf 3 (11-teilige NRS) (Abb. 3).

Literatur:

Dietrich-Gallagher M, Polomano R, Carrick L. J Nurs Care Qual 9, 1994: 30-42
 Meissner W, Ullrich K, Zwacka S, et al. Anaesthesist 2001, 50 : 661-670
 Bardiau FM et al. Anesth Analg 2003; 96: 179-85.

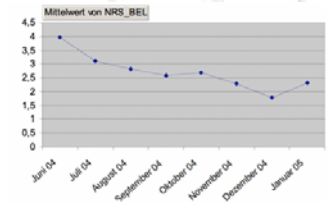


Abb. 4: Verbesserung des Belastungsschmerzes (NRS-BEL) (NRS: numeric rating scale: Skala zur Schmerzmessung, wobei 0 Schmerzfreiheit bedeutet und 10 den maximal vorstellbaren Schmerz.)

Abb. 4

Die pflegerische Intervention in Klinik 2 war über einen Zeitraum von sechs Monaten begleitet von einem kontinuierlichen Rückgang der Belastungsschmerzintensität von 3,2 auf 1,9 (Abb. 4).

Diskussion und Schlußfolgerungen:

Benchmarking sowie kontinuierliches Feedback sind etablierte Prozesse im Qualitätsmanagement. Das vorliegende Projekt versucht erstmalig, ein solches Konzept im Bereich der postoperativen Schmerztherapie zu etablieren.

Wichtig war uns, dass das Projekt benutzerfreundlich und leicht verständlich ist, ein zeitnahes Feed-back gewährleistet wird und die Interessen und Bedürfnisse der Pflege angemessen berücksichtigt werden.

QUIPS ermöglicht die Abschätzung nicht nur von Pharmakologischen Interventionen sondern auch von organisatorischen Veränderungen. Dabei werden nicht, wie sonst oft üblich, kurze Zeiträume innerhalb von Studien untersucht, sondern dem klinischen Alltag besondere Bedeutung beigemessen. Daher kann der Einfluss weiterer kontrollierbarer und unkontrollierbarer Cofaktoren natürlich nicht sicher ausgeschlossen und eine kausale Beziehung zwischen Intervention und Ergebnis nur vermutet werden.

Bislang gibt es wenig Studien, die den Erfolg oder Misserfolg pflegerischer Interventionen untersuchen. Daher stellt QUIPS insbesondere für pflegerische Maßnahmen in der Schmerztherapie ein wertvolles Werkzeug zur Erfolgskontrolle und auch zur Motivation der beteiligten Pflegekräfte und Mitarbeiter dar.

gefördert durch das BMGS
217-43794-6/3



Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung

